

# Mart<sup>n</sup>shorn

Caritas-Senioren-und Pflegeheim Stift St. Martin

Ausgabe 1 / 2024



## Die Clubberer zu Besuch



*Liebe Leserinnen  
und Leser*



*Gott gebe mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen,  
die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern,  
die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom  
anderen zu unterscheiden.“ (Reinhold Niebuhr)*

Ein kluger Satz, der im momentanen Wandel unseres Hauses förderlich ist. So möchte ich auch heute wieder „eine Neue“ in unserem Führungsteam begrüßen, unsere neue Pflegedienstleiterin Frau Dana Günther.

Klaus Schumm, unser langjähriger Einrichtungsleiter hat St. Martin verlassen und ist seit dem 01.01.2024 für das Caritas-Stift St. Josef, in meiner schönen Heimatstadt Fürth zuständig. Bei ihm möchte ich mich bedanken, dass er jederzeit ein offenes Ohr für mich hat und mich bei meiner Einarbeitung als Einrichtungsleiterin sehr unterstützt.



Herr Schumm freut sich über sein Abschiedsgeschenk bei der Weihnachtsfeier.

So darf ich also heute das Vorwort des Martinshorns schreiben, „die Neue“ in der Einrichtungsleitung.

Momentan ist viel im Umbruch bei uns hier, im Stift St. Martin. Im Wohnbereich 2 wird sich in den nächsten Monaten personell im Bereich der Pflege sehr viel verändern. Wir stellen gerade neue Mitarbeiter ein, für diejenigen, die unser Haus im letzten Quartal verlassen haben.

Unsere Soziale Betreuung stellt sich gerade neu auf, mit neuen Angeboten, neuen Ideen und geänderten Arbeitszeiten, so dass wir zukünftig auch abends Betreuungsangebote planen können. Das neue Motto unserer Sozialen Betreuung lautet „Qualität vor Quantität“. Unsere neue Pflegedienstleiterin, Frau Günther analysiert derzeit mit unseren beiden Wohnbereichsleiterinnen, Frau Liszewska und Frau Moor die Abläufe in der Pflege, auf den Wohnbereichen. Manche alten Zöpfe fallen, um neuen Ideen und Abläufen Platz zu machen wie z. B. den Mittagsschlaf für unsere Bewohner, die sich nach dem Essen gerne ein Stündchen hinlegen wollen.

Um in unserem Haus mehr Transparenz zu schaffen, wird es ein neues Format geben, das sich „Flurfunk – im Gespräch mit der Heimleiterin“ nennt. Es gibt in unserem Haus mächtig viel Flurfunk, stimmt es, stimmt es nicht? Ich möchte Ihnen, liebe Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch Ihren Angehörigen einmal im Monat die Gelegenheit zum gemeinsamen Austausch geben. Wir treffen uns in der Cafeteria, ich werde Ihnen darüber berichten, was derzeit los ist, woran wir arbeiten und wo wir gerade auf Herausforderungen stoßen. Sie können Ihre Fragen stellen und sind so immer „up to date“, was im Haus so vor sich geht. Immer getreu unserem Credo, Sie, liebe Bewohnerinnen und Bewohner, stehen bei uns im Mittelpunkt des Geschehens. Wir wollen nichts so sehr, als dass Sie sich bei uns wohlfühlen.

Ein „dickes Brett“ gilt es in diesem Jahr noch „zu bohren“, wenn es um die Umsetzung der neuen Personal-

bemessung in der Pflege geht. Ich bin mir sicher, auch das werden wir schaffen, mit unserem neuen, motivierten Frauenpower-Führungsteam.

Mir bleibt jetzt noch, Ihnen viel Freude beim Lesen unseres Martinshorns zu wünschen. Es ist wieder eine bunte Mischung aus Veranstaltungsberichten mit vielen Fotos und dem Bericht über unser 10-jähriges Jubiläum unserer Ordensschwwestern in unserem Haus. Artikel über aktuelle Veränderungen haben ebenso Platz gefunden, wie der Raum für Gedichte und Geschichte.

*Herzlichst*

*Ihre Bettina Honeiser, Einrichtungsleitung*

## Neue Mitarbeiter/-innen



**Isabella Niedworok**  
Pflegefachkraft WB 2



**Helena Zivkovic**  
Pflegehelferin WB 2



**Yaser Kershavarzi**  
Pflegehelfer WB 2



**Amzil Bahssine**  
Pflegehelfer WB 2



**Aset Bataev**  
Hauswirtschaft

## Inhalt

---

- 2 Editorial
- 3 Neue Mitarbeiter / Inhalt / Impressum
- 4 Die Bewohnervertretung informiert
- 5 Wer ist die Neue?
- 6-9 Neues aus der Sozialen Betreuung
- 10-13 10 Jahre indische Hilfe im Caritas-Stift
- 14 Gäh wieder – Hogg di her!
- 15 Die „Glubberer“ kommen
- 16 Von der Kuhmagd zur Professorin
- 17 Hier kommt die Maus!
- 18-20 Faschingsstimmung im Stift St. Martin
- 21 A suu redn mir!
- 22 Frühling, Frühling
- 23 Musikalischer Start ins Neue Jahr
- 24-26 Osterbrunnen am Frankenweg
- 27 Wie wohltuend: Der Mittagsschlaf
- 28-32 Der 1000. Todestag von Kaiser Heinrich II.
- 27 Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ...
- 26 Sternsingeraktion / Wir gratulieren
- 27 Unsere Verstorbenen / Religi. Angebote

---

### Impressum

Jahrgang 18 / Heft 1 / Mai 2024

**Herausgeber:** Caritas-Senioren- und Pflegeheim Stift St. Martin  
Grolandstraße 67, 90408 Nürnberg

Tel: 0911/93 57 4-0 Fax: 0911/93 57 4-44

E-mail: [stift-st.martin@caritas-nuernberg.de](mailto:stift-st.martin@caritas-nuernberg.de)

[www.caritas-nuernberg.de](http://www.caritas-nuernberg.de)

**Redaktion:** Bettina Honeiser (verantwortlich), Dana Günther, Christian Hartmann, Alexandra Kadlubowski; Wolf-Dieter Presuhn; Anni Regnat; Ina Reinhold; Pfarrer i.R. Ferdinand Rieger;

Monika Riemer, Dr. Heinrich Schroeter; Stefan Unterburger

**Fotos:** Stift St. Martin; Pfr. Rieger; Dr. Schroeter; pixabay.de

**Martinsgans:** Toni Burghart †

**Gestaltung:** Monika Riemer

**Druck:** Frey Druck, Nürnberg **Auflage:** 250 Stück

**Anzeigenannahme:** Tel. 0911 / 93 57 4-0

Wir danken allen, die uns durch ihre Werbung unterstützen!

Das Martinshorn ist kostenlos, Spenden sind willkommen.

**Spendenkonto:** LIGA Bank eG IBAN: DE20 7509 0300 0005 1399 88

Verwendungszweck: Stift St. Martin

**Titelbild:** Der FCN zu Besuch im Stift St. Martin

## Die Bewohner- vertretung informiert:



Wolf-Dieter Presuhn  
(Ehrenamtlicher)



Ina Reinhold  
(Bewohnerin)



Marta Abraham  
(Bewohnerin)



Kamill Hillitzer  
(Bewohner)



Dr. Heinrich Schroeter  
(Angehöriger)

### *Liebe Bewohnerinnen und Bewohner, liebe Angehörige*

**I**ns neue Jahr starteten wir schwungvoll am 18. Januar mit flotten Melodien, die uns Herr Grünfeld am Flügel servierte.

Gleichzeitig mussten wir unseren langjährigen, beliebten Einrichtungsleiter, Klaus Schumm verabschieden, der ab 2024 das Caritas-Heim St. Josef in Fürth führt.

Aber zum Glück ist seit Januar unser weibliches Leitungstrio komplett: wir begrüßen freudig

**Frau Bettina Honeiser als Einrichtungsleiterin,**

**Frau Dana Günther als Pflegedienstleiterin und**

**Frau Alexandra Kadlubowski als Leiterin der Sozialen Betreuung** (seit 15.11.23).

Wir wünschen den Damen viel Glück, Erfolg und immer das „richtige Händchen“ für alle Entscheidungen.

Der Frühling ist sehr früh eingekehrt mit Sonne, hellem Licht und wärmeren Temperaturen. Unser fleißiger Hausmeister hat den Garten rechtzeitig zugänglich gemacht, die Bänke aufgestellt, von Laubresten befreit – wir können ihn wieder jederzeit nutzen.

Das schon fertig geplante Frühjahr-Sommer-Programm hält viele Überraschungen bereit: Seien Sie gespannt und freuen sich darauf!

Außerdem spüren wir täglich den „frischen Wind“, den unsere neue Leitung entfacht. Es ist jede Menge Bewegung im Tagesablauf, es werden wohlüberlegte, individuelle Programme ausprobiert. Es wird aufregend. Wir alle sind neugierig und bereit!

Ihre bisherige Bewohnervertretung ist seit zwei Jahren im Amt und muss deshalb neu gewählt werden. Im Juli 2024 steht die Wahl an, Sie werden rechtzeitig informiert. Wir bereiten die Wahl – streng nach dem Gesetz – vor. Bereits heute bitten wir Sie, sowohl Bewohner als auch Angehörige, sich Gedanken zu machen, ob Sie gerne in der Bewohnervertretung mitmachen würden. Bitte melden Sie sich bei einem der jetzigen Mitglieder. Bis Ende Mai/Anfang Juni müssen wir die Kandidatenliste aufstellen.

Wir erinnern nochmals an die monatlich stattfindenden Sprechstunden der Bewohnervertretung (genaue Termine dazu finden Sie im Monatsprogramm). Wir freuen uns auf zahlreichen Besuch und sind für Sie alle da! Auch Einzelgespräche sind jederzeit möglich.

Nun wünschen wir Ihnen eine wunderschöne Frühjahrs-Sommerzeit in unserem Heim und freuen uns auf die Begegnungen mit Ihnen.

Herzliche Grüße

*Ihre Bewohnervertretung Wolf-Dieter Presuhn*

**Geschichten im Heim  
ihr glaubt es kaum  
es ist auch kein Traum  
hier im Heim gibt es Geschichten  
über die könnte man berichten  
nur halte ich´s im Zaum**

*Ina Reinhold*

# „Wer ist die Neue“?

Seit dem 1. Januar 2024 bin ich bei Ihnen im Caritas-Stift St. Martin als Pflegedienstleitung eingesetzt und möchte mich nun gerne ausführlicher vorstellen.

Mein Name ist Dana Günther, ich habe im Jahr 1997 im wunderschönen Erzgebirge nach einer dreijährigen Ausbildung mein Staatsexamen zur Krankenschwester absolviert.

Die Klinik, in welcher ich während meiner Ausbildung tätig war, bildete zu dieser Zeit Pflegekräfte aus, aber konnte diese im Anschluss nicht in ein Arbeitsverhältnis übernehmen. Also sah ich mich gezwungen, mir fernab meines Heimatortes eine Arbeitsstelle zu suchen.

Meine Suche führte mich nach Bayern, genauer gesagt nach Mittelfranken in die Stadt Erlangen.

Ich startete meine berufliche Laufbahn im Klinikum am Europakanal, wechselte nach einigen Jahren in das Krankenhaus Forchheim und landete im Jahr 2004 in der Fachklinik Herzogenaurach, dort war ich circa 16 Jahre lang tätig.

In den 16 Jahren an der Fachklinik, begann ich mich beruflich weiterzubilden, weiterzuentwickeln, erkannte für mich persönlich und die Menschen, die ich im rehabilitativen Bereich unterstützte, die Wichtigkeit der Aktivierenden Pflege in ihrer Gestaltungsvielfalt.

Die Praxisanleitung für Auszubildende war der Startpunkt für meine Weiterbildungen. In den darauffolgenden Jahren, absolvierte ich eine zweijährige berufsbegleitende Fachweiterbildung für Rehabilitation und leitete eine Station für neurologische Frührehabilitation. Beginnend in stellvertretender Funktion, später hauptverantwortlich bis zu dem Zeitpunkt, an welchem ich mich zu einer beruflichen Veränderung entschieden hatte.

Womöglich wird jetzt die eine oder der andere aufmerksame Lesende sagen: „Oh, Moment... diese Passage mit der Fachklinik Herzogenaurach kommt mir doch bekannt vor!“?



Ja, Sie täuschen sich nicht. Unsere Frau Honeiser war ebenfalls an der Fachklinik Herzogenaurach tätig, allerdings hatten wir uns knapp verpasst, da ich bereits im

Jahr 2020 beim Caritasverband Nürnberg begann. Beginnend als Pflegedienstleitung im Jakobus-von-Hauck Stift, wechselte ich nach meiner Einarbeitung im Caritas Verband nach Fürth in die Pflegeeinrichtung Stift St. Josef.

In meiner Freizeit, fahre ich gerne mit dem Fahrrad durch die umliegenden Wälder und liebe Reisen an die Ostsee, wann immer es unsere Zeit zulässt.

Ich bin Mama von zwei Söhnen, Mein Großer ist 23 Jahre alt und mein Kleiner 3 Jahre. Interessante Konstellation nicht wahr? Das stelle ich auch immer wieder fest.

Also, denken Sie sich nichts, wenn Sie mich aus dem Haus eilen sehen, dann bin ich vermutlich auf dem Weg zur Kinderkrippe, um den Kleinen abzuholen.

Falls Ihnen im Sommer, ein neuer unbekannter Name begegnet, kann es gut möglich sein, dass es darauf zurück zu führen ist, dass ich meinem Lebensgefährten im Juni das „Ja“-Wort geben werde.

*Ihre Dana Günther*



# Neues aus der Sozialen Betreuung



Um den Bewohnerinnen und Bewohnern des Stift St. Martin ein vielseitiges Angebot unterbreiten zu können, hat es sich die Soziale Betreuung zur Aufgabe gemacht, den individuellen Bedürfnissen und Wünschen gerecht zu werden, die Stärken des Einzelnen zu fördern, und die bestehenden Fähigkeiten zu erhalten. Natürlich spielt das Thema Würde dabei ebenfalls eine große Rolle und so haben wir damit begonnen ein stimmiges Gesamtpaket zu schnüren und unsere Angebote etwas verändert, angepasst oder neugestaltet.

Fangen wir damit an, dass die **Geburtstagsrunde** ein neues „Kleid“ bekommen hat. Die Tischdekoration wurde erneuert, es gibt LED-Echtkerzen und auch einen Tischschmuck aus einem Blumengesteck von Blumen Mosner, welches extra für diesen Tag angefertigt wird.



Wie war das damals? Ins Erzählen kommen ...

Dann haben wir unser **Gedächtnistraining** um ein paar Varianten erweitert. Hier gibt es nun u.a. noch das **Erzählcafé** mit Kaffee, Tee und kleinen Leckereien. Hier werden zu Begriffen Anekdoten und Erinnerungen aus dem eigenen Leben erzählt. Daraus entwickelt sich in der Teilnehmerrunde ein Austausch über die verschiedensten Biografien, Geschichten und Erlebnisse und es entstehen Gespräche über Lebenserfahrungen und Begebenheiten, die Verbindungen und ein Miteinander schaffen. Zudem regt dies die „grauen Zellen“ an und verhindert das Verblässen von Erinnerungen. Und auch wir von der Sozialen Betreuung lernen immer wieder dazu und begeben uns gerne auf diese unterhaltsame Zeitreise.

Auch erwähnenswert sind unsere neuen **Spielestunden**. Auf Wunsch einzelner Bewohnerinnen und Bewohner gibt es nun am Freitag nicht nur die Bingo-Spielerunde, sondern auch den Spielvormittag, wo sich verschiedene Gruppen für unterschiedliche Brett- und Kartenspiele zusammenfinden und einen heiteren und geselligen Vormittag miteinander verbringen. Die Stimmung ist dabei sehr gelassen und harmonisch und man lernt sein Gegenüber noch einmal ganz anders kennen. Es entstehen neue Kontakte, alte werden aufgefrischt und es ist ein wunderschönes soziales Miteinander zu spüren.



Macht nicht nur Kindern Spaß: Der Spielvormittag



Musik und Singen macht immer froh.

Da wir innerhalb der Sozialen Betreuung durch die Kolleginnen auch über viele versteckte Talente verfügen, wurde u.a. das Freitagssingen mit Familie Richter auf einmal im Monat reduziert. Das **Singen** wird durch Sylvia an ihrer Gitarre übernommen und Monika lädt einmal im Monat zur **Entspannung mit den Klangschalen** ein.

Angeregt durch eine stark sehbeeinträchtigte Bewohnerin starten wir nun den Versuch mit **„Literatur zum Hören“**. Hier sollen Hörbücher verschiedenster Genre gemeinsam mit interessierten Bewohnerinnen und Bewohnern angehört werden. Dies benötigt aber noch etwas Übung und wir befinden uns damit gerade in der „Testphase“. Wir hoffen auf gutes Gelingen und geben unser Bestes.

Ebenfalls wurden ein paar neue Personen zu den **hausübergreifenden Veranstaltungen** eingeladen, die mit frischen Impulsen, Vorträgen und Musik etwas Abwechslung in unseren Alltag bringen. Dazu gibt es kleine Aushänge, die einen kurzen Überblick über die Person und ihre Veranstaltung geben sollen, damit das Interesse geweckt und eine Einschätzung stattfinden kann. Bisher haben wir von unserer getroffenen Auswahl profitiert und es gab positive Rückmeldung des doch manches Mal recht kritischen Publikums.

Sie merken schon, hier tut sich was und das geht nicht nur von der Sozialen Betreuung aus, sondern wir reagieren natürlich auch auf die Impulse, Ideen und Anregungen der hier lebenden Bewohnerinnen und Bewohner, so dass ein vielseitiges und allumfassendes Programm in der Entstehung ist. Dafür wollen wir uns bei allen Mitwirkenden auch ganz herzlich bedanken und freuen uns über weitere Vorschläge und rege Beteiligung.

So auch bei unserem **Kinonachmittag**. Hier gab es im Vorfeld einen Aushang über die möglichen Filme, wo über die Abstimmung der Bewohnerinnen und Bewohner entschieden wurde, welcher Film gezeigt werden soll. Im März fiel die Wahl auf „Kohlhiesels Töchter“ und ich bin schon gespannt, welcher Film im Mai ins Rennen geht – die Abstimmung läuft bereits.

Wiederbelebt wurden die Kontakte zum Kindergarten St. Martin. Hier fand ein **Osterbasteln** mit den Vorschulkindern und einigen Bewohnerinnen und Bewohnern statt. Es kamen tolle Ergebnisse dabei heraus und das generationenübergreifende Basteln war ein voller Erfolg. Der Kontakt wird durch regelmäßige Treffen aufrechterhalten und gemeinsame Veranstaltungen geplant.



Basteln macht Freude für Jung und Alt.



Die Schüler lauschen interessiert den Zeitzeugen.

Auch wurde der Kontakt zur Uhlandschule aufgefrischt und es entstand ein „Zeitzeugen-Projekt“, in dem Schülerinnen und Schüler aus der sechsten und achten Klasse Fragen zum Thema Kindheit in Kriegszeiten, Umgang mit Geschlechterrollen und Kriegserlebnisse für das Treffen hier im Stift St. Martin vorbereitet haben. Die Klassen lauschten gespannt den Ausführungen von Frau Fütterer und Herrn Hillitzer und waren zeitweise auch sehr berührt und schockiert über die Erlebnisse und Erfahrungsberichte. Natürlich gab es hin und wieder Anekdoten, die zum Schmunzeln einluden. Letztlich wurde aber allen Schülerinnen und Schülern bewusst, dass wir uns um unsere Demokratie bemühen müssen und dies durch politische Bildungsarbeit und auch mit dem Gang zu den Wahlen beeinflussen können. Ein schönes Fazit für ein sehr ernstes und nachdenkliches Thema. Gerne wollen wir diese Zusammenarbeit beibehalten, da dies eine wertvolle Ressource ist, die wir so lange wie möglich nutzen wollen. Die Schülerinnen und Schüler, die Lehrerinnen und Lehrer, wie auch unsere Bewohnerin und unser Bewohner waren sehr zufrieden mit dem Austausch, dem Ablauf des Kontaktes und dem lösungsorientierten Ergebnis des Gespräches.

Begleitet durch die Verkehrspolizei Nürnberg und das Team von Reha & Care fand am 21. März das **Rollator-Training** statt. Hier wurden anhand einer Präsentation von Frau Schumacher und Frau Beck die Gefahren von Personen mit Rollatoren im Straßenverkehr besprochen, auf nützliche Hilfen hingewiesen und auch Fragen beantwortet. Es entstand eine rege Beteiligung und ein guter, sachdienlicher Austausch. Leider spielte das Wetter an diesem Tage

nicht so mit, wie erhofft und eine praktische Schulung in Form eines „Spazierganges“ durch das Stadtviertel mit allen großen und kleinen Hindernissen fiel buchstäblich ins Wasser. Ein Teilerfolg wurde erzielt und der Wunsch nach einer Auffrischung und einer praktischen Schulung ist vorhanden und kann für einen Sommertermin im kommenden Jahr geplant werden.



Rollator-Training



Nicht zu vergessen ist die **Umgestaltung des Sozialraums**. Bisher fand neben den Konzerten, Vorlesungen, etc. im Speisessaal auch das **Kraft- und Balancetraining**, sowie das Angebot „fit trotz(t) Alter“ mit Herrn Riester statt. Nach reiflicher Überlegung und Planung wurde nun ein Kellerraum für die dauerhafte Nutzung für die Bewegungsangebote der Sozialen Betreuung umgestaltet. Hierzu wurden die alten Möbel aussortiert, die Wände in frischen Grüntönen gestrichen, die Holzschränke aus dem Speisessaal nach unten gebracht und mit den Materialien eingeräumt und der Raum natürlich noch bestuhlt. Es fehlen noch diverse Kleinigkeiten, aber ein Anfang ist gemacht und wir sind hier nun völlig frei in der Nutzung des Raumes. Somit steht der Speisessaal wieder für seine eigentliche Aufgabe zur Verfügung und kann nun für Mittagessen, Veranstaltungen oder Pausen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter genutzt werden.

**Die größte Neuerung wird aber die sein, dass wir in der Betreuung ab dem 01. Mai damit beginnen, die gesetzlichen Vorschriften der FQA langsam umzusetzen.** Dies bedeutet, dass die Wohngruppen aufgelöst werden und die Kolleginnen sich wieder voll und ganz dem Thema **Einzel- und Gruppenbetreuung** widmen können. Es wird wieder mehr Zeit für unterschiedlichste Angebote geben (**Kochen, Backen, Kreativ, Malen, Musik, Zeitung, Begleitung bei dementieller Erkrankung**, etc.), die individuell auf die Fähigkeiten der einzelnen Bewohner und Bewohnerinnen zugeschnitten sind, die zur **Aktivierung und Teilhabe** einladen und die Menschen in ihrer Lebenswelt **begleiten, fördern** und **Ressourcen** möglichst lange erhalten. Auch wird es von Montag bis Freitag einen Spätdienst bis 20:00 Uhr geben, der die sogenannte „**Betthupferlrunde**“ anbietet. Hier wird mit einem Wagen, der mit allerlei schönen Dingen bestückt ist, von Zimmer zu Zimmer gefahren und man lässt den Tag mit schönen Ritualen, die sich dann ergeben werden in einem gemütlichen



Raum für Bewegung und Entspannung: Der neue Sozialraum

und entspannten Rahmen ausklingen. Auch ist angedacht, dass einmal im Monat das **Wochenende für die Betreuung** „reserviert“ ist. Im Veranstaltungskalender wird dieses Wochenende auch benannt, so dass dies für die Angehörigen transparent ist. An diesen Tagen werden mehrere Kolleginnen der Betreuung vor Ort sein und es ergibt sich dadurch die Möglichkeit für Ausflüge oder größere Aktionen innerhalb des Hauses. Wir wollen dadurch das Normalitätsprinzip aufgreifen und dies heißt auch, dass Wochenenden für solche Dinge genutzt werden – wie früher eben auch. Natürlich muss sich in all den Dingen noch eine Routine finden, aber die Richtung ist klar und wir begeben uns nun gemeinsam auf den Weg. Und wenn sich für Sie noch Fragen auftun, kommen Sie gerne auf uns zu. Natürlich sind wir auch offen für konstruktive Kritik, die uns einen neuen Blickwinkel eröffnet.

Sie merken schon, es hat und wird sich viel tun und dies alles in Zusammenarbeit sowohl mit allen Kolleginnen und Kollegen, wie auch mit den Bewohnerinnen und Bewohnern selbst. Und dennoch sind wir noch lange nicht am Ende angekommen und eine **Fortsetzung von „Neues aus der Sozialen Betreuung“** folgt ganz bestimmt, da wir uns weiterentwickeln und auch immer offen für Veränderungen bleiben wollen.

Danke für Ihre Denkanstöße, Tipps und Mitarbeit, Geduld und Mithilfe und vor allem für ihre Ausdauer und ihr Verständnis.

*Ihr Team des Sozialen Betreuung*

# 10 Jahre indische Hilfe im Caritas-Stift

## Vier immer fröhliche Pflegeschwestern aus Kerala bei uns

Wer sich für Leben und Bleiben in Nürnberg, also seinen Lebensmittelpunkt in der Noris entscheidet, für den sind 10 Jahre Frankenmetropole eine relativ kurze Zeitspanne. Wer sich allerdings nicht aus persönlichen Gründen, nicht um des Einkommens willen, sondern im Dienst für andere, also aus Mitmenschlichkeit für 10 Jahre nach Nürnberg begibt, will statt des materiellen einen ideellen Lebensweg einschlagen. Da sind 10 Jahre schon eine bedenkenswert lange Zeit. Dieses ist der Unterschied zwischen Ur-Nürnbergern und Zuzugs-Nürnbergern! Natürlich ist es gut und verdienstvoll, für seine Familie zu sorgen; verdienstvoll aber in besonderem Maße ist, im Dienst für andere, unsere Stadt zu ‚besuchen‘. Von einem solchen, idealistischen Angebot soll hier dankbar die Rede sein.



Innerhalb von 10 Jahren, 2014 – 2024, waren diese Schwestern im Caritas-Senioren- und Pflegeheim Stift St. Martin tätig (v.l.n.r.):

<b>Sr. Prasoonam</b>	5 Jahre in Nürnberg
<b>Sr. Jesna</b>	8 Jahre in Nürnberg
<b>Sr. Jomy</b>	10 Jahre in Nürnberg
<b>Sr. Mariana</b>	10 Jahre in Nürnberg
<b>Sr. Jasmin</b>	zurück nach Indien
<b>Sr. Tomitha</b>	zurück nach Indien
<b>Sr. Josna</b>	jetzt in München

**E**in zehnjähriges Jubiläum konnte man jüngst feiern – und dies nicht von einer einzelnen Mitarbeiterin, sondern von einer Vierer-Gemeinschaft – aus Indien! „Schon 10 Jahre“ und, „so schnell vergeht die Zeit“, stellten manche St. Martin-Stift-Bewohner überrascht fest. Ja, das indische Schwestern-Team gehört schon 10 Jahre zum Nürnberger Senioren- und Pflegeheim St. Martin. So soll mal ein ‚Martinshorn geblasen werden‘ ob solch langjährigem, caritativ-sozialem Einsatz! Und wie sehr die St. Josef Schwestern, so ihr Ordensname, zum Nürnberger Norden und der entsprechenden Pfarrei gehören, besagt ihre populäre Benennung. Denn man erlebt immer wieder mal, dass die indischen Schwestern schlicht ‚Martins-Schwester‘ genannt werden. Sie, die Josefs- oder halt auch Martinsschwester sind anerkannt, akzeptiert, populär, gehören zum Stift, zur Pfarrei, letztlich zu Nürnberg – seit nun 10 Jahren! Wie viele Jahre werden sie hinzufügen können – und wollen? Freuen wir uns zunächst über 10 segensreiche Jahre als ein indisches, ein Kerala-Geschenk!

### Aus fernen Landen und fernen Bräuchen

Wer die Schwestern im braunen Ordensgewand – nicht wie andere indische Schwestern oder gar die Mutter Theresa im indischen weiß-blauen Sari – verstehen will, sollte sich etwas von ihrer Heimat erzählen lassen. Denn, wenn nicht Welten, so begegnen sich doch Mentalitäten. Alsdann: Auf nach dem südlichen Indien!

Für informierte Europäer kommen indische Christen aus dem Süden des Subkontinentes, aus Kerala. Ihre Heimatsprache ist das Malayalam. Die nicht so populäre, Indien verbindende Amtssprache ist Hindi und die gängige Zweitsprache ist Englisch. Wer also aus Indien



kommt, bringt entsprechend breite Sprachkompetenz mit! Zu den vielen Mutter- und Regionalsprachen gehört auch eine Vielfalt unterschiedlicher Schriften. Bei uns sollte man noch Deutsch ‚in Sprache und Schrift‘ oder gar einige europäische Sprachen beherrschen. Die indischen Schwestern gehen diesen vielsprachigen ‚Weg‘ – was wir mit Respekt und Bewunderung – und auch ein wenig mit Neid – feststellen.

Gern merken die Bürger von Kerala – mit einem gewissen Understatement – an, dass es in ihrem Bundesstaat Kerala so ziemlich alles „am meisten, im Höchstmaß“ gibt, nämlich: die meisten Christen und die meisten Kommunisten, Hindus sowieso, die meisten Wohlhabenden, aber auch die meisten Armen, die meisten Gebildeten und die meisten ...“ usw.

In Kerala fließt zwar nicht ‚Milch und Honig‘, ist aber ein wohlhabendes Land mit vielfältiger Fruchtbarkeit. Es gibt reichlich, was das Herz begehrt und den Geschmack(sinn) erfreut. Reis als Grundnahrungsmittel wird selbstverständlich angebaut und ist populärer als Kartoffeln, dazu Hirse, Zuckerrohr, Baumwolle, usw. Kühe sind den Hindus heilig – und von den Christen respektiert. Milch von Kühen – ja! Populär und geschätzt ist die Milch der Kokosnuss. Aus dem Meer und den lagunenartigen Meeresarmen (Backwaters) ‚erntet‘ man Fische. Und der Reichtum an Gewürzen begeistert – oder macht neidisch! Pfeffer, Kümmel und Koriander,

Kardamon und Kurkuma, Basilikum, Oregano, teurer Safran, usw.; natürlich viel (schwarzen) Tee und auch Kaffee sowie Kakao, letztlich eine Fülle von Genussmitteln und Gewürzen, so dass man viele kultivierte Mahlzeiten bereiten kann.

Kautschuk wird auch heute noch gewonnen und zwar auf traditionelle Weise: Am eingekerbten Kautschukbaum wird eine weiße Milch in Kokosnuss-Schalen aufgefangen. Und reich sei, ja ist das Land an Bodenschätzen.

Ein ganz anderes ‚Angebot‘ der Natur ist die Tierwelt. Der uns begleitende TV-Mann hat am Periyar Lake/See für jeden Elefanten zwei Rupien angeboten. Dies mussten die Elefanten gehört haben, denn sie zeigten sich nicht – zunächst! Doch dann machten sie uns mit einem reichen Auftritt einigermaßen Rupien-wohlhabend. Es folgte eine Mahnung: Wir sollten aufmerksam sein, denn die zierlichen Affen könnten sich als Langfinger erweisen. Pfiffig genug waren sie jedenfalls ...





Tomitha und Jasmin vor dem Hospiz der St. Josef Schwestern in Kerala. Tomitha arbeitet dort. Jasmin arbeitet in einem von Schwestern geführten Krankenhaus. (Foto: Peter Meusch)

Hindu-Tempel? Gibt es in Kerala auch. Aber der christliche Einfluss scheint beachtlich, prägend, überzeugend zu sein. Sonst wären unsere Schwestern aus Kerala nicht bei uns, hier!

Unsere ‚Martinsschwestern‘ und ihre Kerala-Mitschwestern aus verwandten Ordensgemeinschaften (so da sind Visitationsschwestern, Caritasschwestern, Anbetungsschwestern, Karmelitinnen) stehen für Krankenpflege, zunächst zu Hause. In Kottayam, dem Mittelpunkt des christlichen Kerala und Bischofssitz, gibt es ein – geradezu europäisches – Krankenhaus mit einer beachtlichen Siemens-Ausstattung. Schwestern aller oben genannten Gemeinschaften arbeiten und pflegen dort. Dazu sagte der Ortsbischof, Cyriac Kuriakose: Zu uns dürfen alle Kranken kommen. Wer Geld hat, zahlt entsprechend – auch für diejenigen, die kein Geld haben und ebenso willkommen sind! Ein christlicher und sozialer Ansatz – wohl ein Schwestern-Motiv, auch bei uns, in Europa zu arbeiten, zu pflegen, hilfreich zu sorgen.

Schließlich: Was bei uns als modisch gilt, ist in Kottayam beheimatet: Ayurveda, mit großem Anwendungsbereich und einem noch überraschenderem ‚grünem‘ Medikamentenpalast. Vielleicht ist an Ayurveda doch etwas dran?

### Fern der Heimat, in Franken

Zurück zu unseren Schwestern in Nürnberg, bei St. Martin, dem Patron der teilenden Nächstenliebe. Es war vor 10 Jahren, dass sich die Nürnberger Caritas-Verantwortlichen, Direktor Michael Schwarz und Vorsitzender Bernhard Wacker, mit dem indischen Seelsorger Dr. Cyriac Thevermannil und Franz Müller (dem Autor hier) nach Deggendorf aufmachten. Dort arbeiteten im Alten- und Pflegeheim Haus St. Josef Schwestern aus Kottajam, Kerala. Ihr Haus am Fuß der Ruselstraße sollte, ja musste aufgemöbelt werden. Punkt zwei war, dass die niederbayerische Regierung den Schwestern eine Arbeitsverlängerung erschwerte. Dies hatte man in Nürnberg erfahren. Denkbare Abwanderung dort und Bedarf hier konnten zu einem Arrangement führen – und taten dies auch! Nachdem man handelseinig geworden



Festlicher Gottesdienst in unserer Kapelle

war, nein, sympathisch zusammengefunden hatte, konnte man den indischen Schwestern aus Deggendorf ein interessantes Angebot machen mit der Bitte, „kommt doch zu uns in die große Stadt und helft uns – aus christlichem Antrieb – mit Nächstenliebe“. Immerhin kannten die Schwestern schon Deutsch und Deutschland!

Nicht nur einen Arbeitsplatz, sondern auch eine Wohnstatt konnte man anbieten. Letzteres war nicht das große Pfarrhaus, auch nicht das ehemalige Wohnhaus des früheren Pfarrers Dr. Ulrich, sondern der im Volumen passende, frühere Kindergarten. Inzwischen wurde dort sogar eine Hauskapelle integriert.

Die Deggendorfer Schwestern- und Pflegegemeinschaft teilte sich: Einige Schwestern gingen ins Münchener Thalkirchener Krankenhaus (zu indischen Mitschwestern!) und vier Schwestern entschieden sich mit der heimatischen Generaloberin für Nürnberg und das dortige Seniorenstift und Pflegeheim St. Martin.

Nun sind es also schon 10 Jahre, dass vier indische St. Josef Schwestern im Nürnberger Norden ein segensreicher Teil des Hauspersonals im Stift St. Martin und damit Mitarbeiterinnen im großen Caritas-Sozialprojekt, sind.

Es erübrigt sich, die Schwestern nach ihrem Befinden zu fragen. Denn ihnen geht es 'immer gut', offiziell, was sie mit einem Lächeln, einem ‚keep smiling‘ bekräftigen. Ihre Kraft beziehen sie aus einer frohmachenden Religiosität. Dazu kann man sie auch ab und an bei Arbeitspausen in der Stifts-Hauskapelle sehen. Dies ist gleichsam ihre Weihrauchgabe, während andere zum Nikotin-Rauchopfer greifen.

Sie sind im Haus, ihrem Arbeitsfeld, fränkisch-deutsch und in ihren eigenen vier Wänden Kerala-indisch. Überzeugend schaffen sie einen europäisch asiatischen Spagat – in Sprache, Mentalität, Stil, Verständnisbereitschaft, usw. In Religiosität sollen und wollen sie ein Herz und eine Seele sein!

Ein kleines Beispiel dazu: Zwei indische Ordensleute aus ihren Gemeinschaften hat Papst Johannes Paul II heiliggesprochen. Die in Nürnberg und Fürth tätigen indischen Schwestern durften zu diesem Ereignis nach Rom pilgern. Es waren – man staune – 70 indisch-fränkische Schwestern, die sich auf den Weg machten und voller Freude die Stadt und auch den Petersdom belebten.

### **Namaste und Nani**

Sicher weiß man, dass der all-indische Gruß ‚Namaste‘ lautet. So sind die guten Schwestern uns sehr willkommen: „Namaste, liebe Schwestern!“ –

Eine wahre oder eigenwillig erfundene Geschichte besagt, dass es kein indisches Wort für Danke gäbe, da nicht nur der Beschenkte, sondern auch der Schenkende sich freuen sollte über das Gute, das er tun konnte. Es gibt aber doch ein Hindi-Dankwort, nämlich NANI. Dann sagen wir gerne: Vergelt's Gott und Nani, liebe St. Josef-/St. Martin- Schwestern!

*Franz Stefan Müller*



Bei der Feierrunde im Speisesaal.

Unten: Herr Schwarz überreicht den Jubilarinnen Blumen.



**Ganz nach dem Motto:**

## **Gäih weider – Hogg di her!**

versammelten sich fränkische Bewohnerinnen und Bewohner sowie „mutige“ Nichtfranken im Speisesaal. (Mutig weil man Gefahr läuft nicht alles zu verstehen).

Der fränkische Barde Jürgen Leuchauer, den wir schon aus den Beiträgen unseres Martinhorn's kennen, nahm uns mit in die Welt der Franken – mit Anekdoten und einer Zeitreise, bei der viele Erinnerungen wieder wach wurden und ein Lächeln ins Gesicht zauberten.

Nach einer Stunde mit fränkischem Gschmarrie, kam folgende Reaktion:

**BASSD SCHO!**

Damit ist alles gesagt und ein größeres Kompliment gibt es von einem Franken halt nicht.

*Anni Regnat*

### ***Romantische Erzählungen***



Am Dienstag, den 5. März trafen wir uns im Speisesaal zu einer Vorlesestunde. Ein sehr netter älterer Herr besuchte uns zum ersten Mal und hat uns herzlich eingeladen, seinen vorgetragenen Geschichten zu lauschen. Karl-Dieter-Wilhelm, so sein Name, kurz der „Opa Dieter“ las uns lebhaft mit sympathischer Stimme und leichtem Berliner Dialekt lustige Geschichten vor. Sie waren kurios, sie waren wendungsreich und manchmal skurril, aber immer fesselnd. Mitunter ließ er auch Wahrheiten und persönliche Erlebnisse einfließen. Wir hörten ihm gern und interessiert zu, die Stunde verlief wie im Fluge und wir würden uns über ein Wiedersehen/Wiederhören mit „Opa Dieter“ sehr freuen.

# Die „Glubberer“ kommen

Tribünerggespräche mit Dieter Nüssing und Heiner Müller



Mit dem Aufruf des Kuratoriums „Altern gestalten“ wurde das Interesse geweckt. Sie boten an, dass wir einen Meisterspieler des 1. FCN zu uns ins Senioren- und Pflegeheim Stift St. Martin einladen können, um mit ihm über die ruhmreichen Zeiten des Club zu sprechen und sich gemeinsam an die „alten Zeiten“ im Rahmen des Programms „Tribünerggeschichten“ zu erinnern. In dem Bewerbungsschreiben habe ich unseren „Club-Gartenzwerg“ im Aquarium ins Spiel gebracht und dies schien für die Veranstalter so verlockend zu sein, dass kurz darauf der Anruf kam, dass wir am 11. April 2024 Heiner Müller und Dieter Nüssing bei uns begrüßen dürfen.

Was war das ein schöner und lustiger Nachmittag mit Anekdoten aus der guten Zeit des Club, mit Kabinengeschichten, Meistergeschichten und auch dem kritischen Vergleich zu dem heutigen Fußball. Heiner Müllers Temperament und Freude schwappte auf alle über und der mittlerweile 90jährige Meisterspieler war an Begeisterung nicht zu bremsen. Da hatte Dieter Nüssing hin und wieder Probleme zu Wort zu kommen, aber das eingespielte Team ergänzte sich ganz wunderbar und jeder konnte aus seiner Zeit plaudern und über die



Verbundenheit und die Besonderheiten zum Fußballverein erzählen. Auch die Besucher und Besucherinnen konnten von ihren Erfahrungen und Erlebnissen mit dem Club erzählen und man fand sich in der ein oder anderen Geschichte wieder. Zum Abschluss wurde noch die Textsicherheit bei einem gemeinsamen Singen der „Legende“ abgeprüft, bevor noch Fotos gemacht und Autogrammkarten verteilt wurden. Die Resonanz im Haus von St. Martin war durchwegs positiv und die Bewohnerinnen und Bewohner zehrten noch lange von diesem Tag. Und manch einer fand auch in seinem Appartement einen besonderen Platz für die Erinnerungsstücke von diesem Tag.

*Alexandra Kadlubowski*



# Von der Kuhmagd zur Professorin

## Lesung der Heimatvertriebenen Autorin Christa Olbrich



Unter dem Titel „Von der Kuhmagd zur Professorin“ lud Christa Olbrich zu einer Zeitreise in ihren Werdegang ein. Geboren wurde sie 1945 in einer Zeit voller Veränderung, Heimatvertreibung und den Auswirkungen dieser Zeit. Ihre Mutter entschied, dass aus ihr eine Kuhmagd werden solle, doch Frau Olbrich schlug einen anderen Lebensweg ein.

Sie wollte sich nicht mit diesem Gedanken anfreunden und ging zielstrebig ihren Weg, getreu dem Motto „Man kann alles erreichen, wenn man nur will!“

Anschaulich erzählte sie davon, zeigte Bilder der Familienangehörigen und lud zu einem Vergleich der verschiedenen Biografien ein.

Manch eine/r konnte sich gut in die Gefühlswelt einfinden und fühlte sich verstanden, durch die Erzählungen gut abgeholt und wieder in diese Zeit versetzt. Es gab aber auch kritische Anmerkungen, die Spielraum für eine kurze Diskussion offenließen. Letztlich war die Resonanz eher gemischt, da die Vorstellungen des Vortrages sehr unterschiedlich waren. Gerne hätte ein tieferer Austausch stattfinden können, der die damalige Zeit hinterfragt oder auch den Bogen zur Gegenwart aller Beteiligten spannt, deren Lebensgeschichte einbezieht und folglich ein gemeinsames Fazit der unterschiedlichen Biografien entstehen kann.

*Alexandra Kadlubowski*





# Hier kommt die Maus!

## Frankenlese mit Annette Röckl

**A**m 22. März lud das Seniorennetzwerk Nürnberg Annette Röckl zu uns ins Stift St. Martin ein.

Vielen bekannt durch ihre Kolumnen in der Tageszeitung, „kämpft sich“ Frau Röckl durch den „täglichen Wahnsinn des Lebens“ und versucht mit viel Humor, „Hunde, Katzen, Kinder und ihr tägliches Chaos zu bändigen“. Nicht immer erfolgreich, wie sie meint, doch für uns Leser und Hörer mit jeder Menge Spaß verbunden.

Da die Organisation der Veranstaltung das Seniorennetzwerk unter Leitung von Monika Ittner unternahm und auch viele Menschen von außerhalb kamen, war unser Speisesaal gefüllt bis auf den letzten Platz. Alle Besucher wurden vom Team des Seniorennetzwerks mit Kaffee und Kuchen verwöhnt. Eine sehr gelungene Veranstaltung, der Applaus blieb jedenfalls nicht aus.

*Monika Riemer*



### EINE KATZE

eine Katze entdeckte eine Maus  
das war der Maus schnelles Garaus  
ein scharfer Hund im Garten  
konnte es nicht mehr erwarten  
und jagte die Katze zum Tor hinaus

*Haikus  
von  
Ina  
Reinhold*

### HILFLOSE MAUS

eine kleine Maus  
weiß nicht wohin  
plötzlich ist sie drin  
in einem dunklen Kasten  
sie muss bitterlich fasten  
dann ist sie hin



# Faschingsstimmung im Stift St. Martin

In diesem Jahr bescherte uns der Kalender eine sehr kurze Faschingsaison. Und wir – im Stift St. Martin – feierten in den knapp drei Wochen ausgiebig in verschiedenen Veranstaltungen.

Am Mittwoch, den 31. Januar um 15.00 Uhr, starteten wir den Faschings-Reigen mit der Kinder-Faschings-Garde der „Brucker Gashenker“.

Das Kinder-Faschingsprinzenpaar eröffnete die temperamentvolle Darbietung der kleinen Garde.

Die hübsch kostümierten Mädels und Buben riefen mit ihren gekonnten, teilweise schon akrobatischen Übungen große Begeisterung aus. Ob es das junge Tanzmariechen oder die schwierigen Spagat-Tänzerinnen waren, alle verdienten unsere Bewunderung und unseren kräftigen Applaus.

Mit den bekannten Faschings Schlagern und einer kleinen Polonaise verabschiedeten sich Kinder-Paare, die uns viel Freude bereitet hatten und die wir mit Beifallstürmen bedachten. Ein gelungener Auftakt!





Am Dienstag, den 6. Februar, trafen wir uns wieder alle im herrlich dekorierten Speisesaal (Sonderlob an Frau Göller und ihre Helferinnen) zu einem lustigen Faschingsnachmittag. Alle Beteiligten hatten sich kostümiert und waren gut gelaunt.

Unser tüchtiger, beliebter Musiker „Eddy“ sorgte wieder mit den bekannten, lustigen Schlager-Melodien für eine ausgelassene Stimmung. Wir sangen, klatschten, schunkelten und wir tanzten. Eine zünftige Polonaise, die uns durch den ganzen Saal führte, durfte natürlich nicht fehlen.



Nach mehreren musikalischen Zugaben bedankten wir uns bei unserem Musiker und verließen fröhlich am frühen Abend den Speisesaal.



Zum Abschluss der Faschingszeit kamen wir alle lustig kostümiert am Rosenmontag wieder in den Speisesaal. Es erwartete uns die Faschingsgesellschaft „Dresdensia“ mit ihrem gesamten Hofstaat und ihrer Garde.

Nach schwungvollen Klängen zogen alle – in herrlichen Kostümen – ein. Der Präsident, Reiner Noack, begrüßte uns mit „Dresdensia-Helau“ und startete das abwechslungsreiche und humorvolle Programm. In 90 Minuten rauschte die wunderbare Show vorbei, die wir immer wieder mit riesigem Beifall bedachten.

Ob es die Showtanzgruppe, die Degen- garde oder die akrobatischen Tanzmarie- chen waren – alle riefen große Begeis- terung hervor. Als Höhepunkt durften natürlich die berühmten „echten Glocken von Rom“ nicht fehlen, die mit freneti- schem Klatschen belohnt wurden.

Ein unvergesslicher Rosenmontag!

*W. Presuhn*



# A suu redn mir! (6)

## Nürnberger Dialekt-Ecke von und mit Jürgen Leuchauer

**Griß Godd midnander!**

**W**ir wollen uns in meiner Mundart-Ecke heute mit einem Begriff beschäftigen, der in Nürnberg wirklich vielfältige Bedeutung erfährt: Die Brühe, bei uns „Bräh“ genannt.

Unsere fränkische Lebensader, die Pegnitz, „Bengertz“ genannt, kommt nicht gerade mit glasklarem Wasser daher und wird deshalb als „Bengertzbräh“ bezeichnet. Überall auf der Welt wird über zu dünnen Kaffee geschimpft. Bei uns klingt das so: „Wos issn des widder fir durchsichdiche Bräh?“ Ganz früher, in schlechten Nachkriegszeiten, als es Kosmetika noch nicht in der heutigen Vielfalt gab, hat man das Fußbad in der mit Kernseife angesetzten „Saafnbräh“ zelebriert.

Manchmal kriegt man im „Wärdshaus“ warmes Bier serviert. Nach kurzer Zeit fällt der Schaum zusammen, und das Bier „glotzt“. Kommentar des Stammtischlers: „Däi warme Bräh konn doch kaner saufm“. Die hierzulande so beliebte „Fleischbräh“ isst man gerne mit „Ommerleddn (Pfannkuchenstreifen), Nudln, odder Schwemmgnedla“ (Grießklöße).

Fränkische Erkenntnis: „Drei Bfund Rinfleisch geem a goude Subbm“.



Zum Schluss noch ein Begriff aus der Zeit, als Sickergruben Standard waren: Die „Oodlgruum-Raamer“ beschwerten sich über die „dinne Bräh“, die abzuschöpfen war. Kommentar des Hausherrn. „Welcher Eich kemmer kanne dickern Brockn sch ...“

Das wars wieder mal für heute.

Mit der Erkenntnis, dass die „Bräh manchmol teierer kummt wäi der Fiisch“ darf ich mich verabschieden. Ihnen allen eine gute Zeit.

*Ihr Jürgen Leuchauer*



# Frühling, Frühling

## Wir begrüßen die schönste Jahreszeit

**A**m Donnerstag, den 7. März 2024, begrüßten wir den nahen Frühling und setzten uns gemütlich am frühen Nachmittag im Speisesaal zusammen. Die ersten blühenden Pflanzen konnten wir im Garten bereits bewundern.

Musikalisch wurden wir von Peter Staupe mit schwungvollen Melodien begrüßt und unsere Küche hatte ebenfalls Frühlingsgrüße bereit gestellt.

Das tolle musikalische Programm, das uns Herr Staupe gekonnt darbot, animierte uns zum Mitklatschen und Mitsingen, denn er hatte beliebte Melodien ausgesucht. So verlebten wir einen unterhaltsamen, beschwingten Nachmittag.

Wir bedankten uns bei dem tüchtigen Musiker, bei der eifrigen Küche und bei den fleißigen Betreuerinnen für das gelungene Frühlingsfest.

*W. Presuhn*



# Musikalischer Start ins Neue Jahr

## 2024 – ein Jahr der Veränderungen

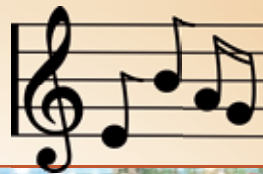
Zum feierlichen Start ins Jahr „2024“ waren am Donnerstag, den 18. Januar alle Bewohnerinnen und Bewohner herzlich eingeladen, um im Speisesaal gemeinsam mit einem Glas Sekt auf ein gesundes neues Jahr anzustoßen.

Bevor unser beliebter Pianist, Herr Grünfeld, den musikalischen Reigen eröffnete, stellten sich offiziell vor: Bettina Honeiser als Einrichtungsleiterin und Dana Günter als Pflegedienstleiterin und informierten uns kurz über ihren beruflichen Werdegang sowie über ihre Ziele.

Leider mussten wir uns aber auch von unserem bisherigen, geschätzten Einrichtungsleiter, Klaus Schumm, verabschieden, der ab Januar 2024 das Caritas-Heim in Fürth führt. Er fand tröstende Worte für uns und versprach, immer zu besonderen Anlässen vorbei zu schauen.

Ein herzliches, berührendes Dankeschön, im Namen aller Bewohnerinnen und Bewohner, trug unsere langjährige Bewohnerin, Gisela Buchner vor.

Anschließend startete Herr Grünfeld sein Programm und sorgte für unbeschwerte Stimmung mit unvergänglichen, schwungvollen Melodien und mit launigen Ansagen. Mit Walzerseligkeit und Polkarhythmen, mit den beliebten Kompositionen von Strauß, Lehár und Lanner



sorgte er für große Begeisterung. Wir alle klatschten und sangen zu den wunderschönen Melodien.

Wir bedankten uns bei Herrn Grünfeld, der uns noch mit dem unvergesslichen Radetzky marsch verabschiedete.

Ein herrlicher Start ins neue Jahr!

*W. Presuhn*



# Osterbrunnen am Frankenweg

Kulturgeschichtliche Entdeckungen beim Wandern



Kirche und Burg Streitberg

**B**eim Vortrag im Februar ging es von Streitberg zuerst das Wiesental aufwärts. Der Weg führte an der oberen Talkante entlang und es gab immer wieder beeindruckende Tiefblicke in das bald 100 m tiefe Tal. Dann ging es bei einem Bogen des Tals nicht über den Bergrücken sondern durch ihn hindurch. Der Weg führte durch die Oswaldhöhle. Am Hohlen Berg bot der Aus-

sichtsturm eine weite Fernsicht bis zum Staffelstein, der vier Wandertage entfernt liegt. Von dort schneidet der Weg über die Hochfläche wieder einen großen Bogen der Wiesent ab. Wir kommen durch das Dorf Engelhardsberg. Das ist eines der armen Dörfer auf der Frankenalb, die dort trotz der Wasserarmut schon seit langer Zeit bestehen. Das Wasser versickert im Boden, fließt durch die Hohlräume des Karst und kommt erst unten im Tal bei der Wiesent als Quelle wieder ans Tageslicht. Auf der Hochfläche wird das Regenwasser in Teichen gesammelt. Die werden „Hüll“ genannt. Sie sind mit Lehm abgedichtet und das Wasser steht darin. Es wird für die Bewässerung und für die Tiertränke genützt. Für Menschen ist es nicht sauber genug. Deswegen müssen die Dorfbewohner sich das Wasser bei den Quellen im Tal holen. Der Frankenweg folgt nach Engelhardsberg einem solchen Weg, auf dem das Wasser auf den Berg getragen wurde, hinab zur Quelle. Auf halber Höhe kommen wir an einem Stein vorbei, dessen Oberfläche richtig glatt poliert aussieht. Das ist ein Rastplatz für die Wasserträger. Der Stein ist zu hoch zum Sitzen. Er hat aber genau die richtige Höhe, dass man das Tragegestell mit dem kleinen Wasserfass dort für eine Rast abstellen kann, wenn man mit dem Rücken zum Stein steht.



Der Ausgang der Oswaldhöhle



Rastplatz der Wasserträgerinnen



Wasserfass im Museum Tüchersfeld





Tablick hinunter auf Muggendorf

Auf der nächsten Etappe konnten wir im Museum in Tüchersfeld so ein Tragegestell mit einem kleinen Fass von ca. 30 Liter sehen. Es ist schon eine beachtliche Leistung, so etwas 100 m den Berg hinauf zu tragen.

Der Weg führt dann weiter steil hinunter zur Wiesent, zu einer kleinen Quelle nur wenige Meter vom Fluss entfernt. Dort überrascht uns ein kleiner Fichtenbaum, geschmückt mit Bändern und Eiern.



Fernblick nach Norden bis zum Staffelberg



Aussichtsturm auf dem Hohlen Berg

Was hat es damit auf sich?

Im Frühjahr hat man die Quelle von Laub und Erde gereinigt und zum Osterfest so einen kleinen Baum aufgestellt. Aber am Anfang des 20. Jahrhunderts wurden Wasserleitungen gebaut.



Quellenbäumchen an der Quelle von Engelhardsberg

Mit leistungsfähigen Pumpen konnten die Dörfer auf der Hochebene des Karst mit Wasser versorgt werden. Die Dörfer bekamen einen Dorfbrunnen. Engelhardsberg bekam seinen Brunnen im Jahr 1913. Und zum Dank für diesen Luxus schmückten die Engelhardsberger diesen neuen Brunnen so, wie sie früher das Bäumchen geschmückt hatten. Andere Dörfer auf dem Berg, die ebenfalls nicht mehr Wasser tragen mussten, sahen das und fingen auch an, ihre neuen Brunnen zu schmücken.

Nach 1933 gab es einige Germanentümler unter den Nazis, die keck behaupteten, dies sei ein alter germanischer Brauch. So wurden dann auch manche Brunnen im Tal geschmückt. Im Krieg und in der Nachkriegszeit waren Eier sehr kostbar und rationiert. So kam der Brauch zum Erliegen – denn Plastikeier gab es noch nicht. Außerdem wurden nun Wasserleitungen in die

einzelnen Häuser gelegt und das Wasser nicht mehr am Dorfbrunnen geholt. Ab 1952 rührte dann ein Nürnberger Arzt die Werbetrommel, um diesen Brauch zu retten und ermunterte die Menschen, ihre Brunnen wieder zu schmücken. Ein übriges bewirkte der Tourismus: Die geschmückten Brunnen als Sehenswürdigkeit lockten Touristen an. So breitete der Brauch sich immer weiter aus. Die Plastikeier übernahmen die Herrschaft und es wurden Rekorde aufgestellt. Den Rekord 2024 mit 11.108 handbemalten Eiern hält Bieberbach im Kreis Forchheim. Aber der Ort Oberstadion hatte schon 2014 einen Rekord mit 26886 angeblich auch handbemalten Eiern. Auf dem Frankenweg gibt es gleich im nächsten Ort, in Behringersmühle einen Brunnen mit ganz vielen Eiern. Mir ist das bescheidene Bäumchen fast lieber als die protzigen Brunnen.

*Dr. Heinrich Schroeter*



Brunnen in Behringersmühle mit Eierschmuck.

# Wie wohltuend: Die Mittagsruhe



**M**eine Frau hat Alzheimer und verliert zunehmend die Fähigkeit, mit ihrer Umwelt zu kommunizieren. In den letzten Monaten fiel mir auf, dass sie mich zwar anschaut, aber nicht mehr anlächelt. Es war nach der Zeit der Quarantäne wegen Corona ähnlich. Aber nach fast einem Jahr hatte sie wieder Vertrauen zu mir gefasst und mich angelächelt. Dieses Lächeln verschwand im letzten Jahr allmählich. Sie griff zwar nach meiner Hand, wenn ich bei ihr saß. Das war für mich ein Zeichen, dass sie mich wahrnahm und akzeptierte. Aber das Lächeln war weg. Nur einen distanzierten, irgendwie prüfenden Blick zu mir gab es noch. Aber auch den immer weniger. Bei meinen Besuchen, meist am frühen Nachmittag, hing sie schlafend und verkrümmt im Rollstuhl. Es dauerte lang, bis sie die Augen aufmachte und noch länger, bis sie mich anschaute. Tage, an denen sie wach und aufmerksam im Rollstuhl saß, mich anschaute und von sich aus nach meiner Hand griff, wurden immer seltener.

Und seit Anfang März ist alles anders: Meine Frau ist wach, zeigt auf die Kaffeetasse wenn sie trinken will, hält Blickkontakt mit mir und das Allerschönste: sie lächelt mich an! Gibt es bei Alzheimer doch eine Verbesserung? Ist das ein medizinisches Wunder?

Nein! Eine kleine Änderung im Tagesablauf meiner Frau hat das bewirkt. Sie wird jetzt nach dem Mittagessen ins Bett gelegt und hält ungefähr 1,5 Stunden Mittagsschlaf. Dann wird sie versorgt und wieder in den Rollstuhl gesetzt. Und ich erlebe eine in den Umständen ihrer Krankheit lebendige, wache Frau.

Ich danke allen Pflegekräften für diese so deutliche wahrnehmbare Verbesserung der Lebensqualität meiner Frau. Natürlich ist das nur durch eine höhere Arbeitsbelastung möglich. Aber der Gewinn für das bisschen Leben, das meine Frau noch hat, ist riesig groß. Und ihr Lächeln ist ein Geschenk. Ganz vielen Dank dafür.

*Dr. Heinrich Schroeter*

## Was bewirkt die Mittagsruhe?

**Aktivierung benötigt Entspannung** um wirkungsvoll zu sein. Die Mittagsruhe ist eine wichtige Zeit für Entspannung und Erholung, insbesondere im Pflegebereich. Hier sind einige Aspekte, die aus pflegfachlicher Sicht für die Bedeutung der Mittagsruhe sprechen:

**Druckentlastung zur Dekubitusprophylaxe:** Während der Mittagsruhe können Patienten oder Bewohner ihre Position ändern, um Druckstellen zu vermeiden und das Risiko von Dekubitus Geschwüren zu reduzieren.

**Regulierung des Muskeltonus:** Die Ruhezeit ermöglicht es den Muskeln, sich zu entspannen und den Muskeltonus zu regulieren. Dies ist wichtig, um Muskelverspannungen und Kontrakturen vorzubeugen.

**Erholung wirkt sich aufmerksamkeitsfördernd aus:** Nach einer Pause sind Menschen oft aufmerksamer und konzentrierter.

**Vermeidung von negativem Stress durch Überforderung:** Die Mittagsruhe bietet Gelegenheit, sich von den Eindrücken des Tages zu erholen, Stress abzubauen und daraus resultierende Unruhezustände zu vermeiden.

**Regulierung von Schmerzsituationen:** Schmerzpatienten können während der Mittagsruhe ihre Medikamente einnehmen und sich ausruhen, um Schmerzen zu lindern.

**Sturzprophylaxe:** Durch die Ruhezeit können Pflegekräfte sicherstellen, dass Patienten nicht übermüdet sind und dadurch das Sturzrisiko minimieren.

**Stärkung des Immunsystems:** Ausreichende Ruhe trägt zur Stärkung des Immunsystems bei, was wiederum die Wundheilung fördert und vor Infektionen schützt.

Die Mittagsruhe kann Menschen in einer Pflegeeinrichtung ein **Gefühl der Geborgenheit** vermitteln.

*Dana Günther*

# Der 1000. Todestag von Kaiser Heinrich II.

Gestorben am 13. Juli 1024 in Göttingen – beigesetzt im Bamberger Dom



Kaiser Heinrich, der Heilige, an der Adamspforte des Bamberger Doms

**Ein kaiserliches Jubiläum steht in Bamberg an. Heinrich II. gründete das Bistum Bamberg, ließ den Dom bauen und bedachte die Stadt mit großen Kunststätten. Das Jubiläum ist Grund, auch im Martinshorn diesen Politiker und den Heiligen seiner Zeit nachzuspüren.**

## 1. Die Kindheit und Jugend

Heinrich IV. wurde um 973 in Abbach an der Donau nahe Regensburg geboren als Sohn des Bayernherzogs Heinrichs „des Zänkers“ und dessen Frau Gisela von Burgund. Weitere Geschwister waren: Bruno (später Bischof von Augsburg), Gisela (Heirat mit Stephan I, König von Ungarn), Brigida (Nonne von St. Paul in Regensburg, später Äbtissin von Andlau in Elsass).

Heinrich der „Zänker“ hatte noch zwei uneheliche Kinder: Gerbera (später Äbtissin in der Fraueninsel am Chiemsee) und Arnold, (später Erzbischof von Ravenna). Der Bayernherzog Heinrich II. „der Zänker“ war Urenkel von Kaiser Heinrich I.



Heinrich der „Zänker“  
(Staatsbibliothek Bamberg)

(+ 2.7.936) und stammte somit aus der bayerischen Nebenlinie. Kaiser Otto II. schenkte das Reichsgut Babenberg (Bamberg) dem Bayernherzog. Zwischen den Enkeln kam es zum Bürgerkrieg. Der „Zänker“ wurde in Ingelheim verhaftet. Nach seiner Flucht setzte Kaiser Otto II. seinen Vetter den „Zänker“ als Herzog von Bayern ab. Er wurde in Utrecht durch unbegrenzte Zeit inhaftiert. Der Sohn des „Zänkers“ wurde zur Erziehung dem Bischof Abraham von Freising übergeben und anschließend in der Hildesheimer Domschule für den geistlichen Stand ausgebildet. An einer der besten Schulen des Reiches lernte Heinrich lesen, schreiben und die lateinische Sprache. In Regensburg beendete er ab 985 unter Bischof Wolfgang seine Ausbildung.



Kunigunde : Büste im Basler Münster

**Erst nach dem Tod Heinrich des „Zänkers“ heiratete Heinrich IV von Bayern die ca. 15-jährige Kunigunde, die Tochter des Grafen von Luxemburg.**

## 2. Kaiser Otto III. und Heinrich IV. von Bayern

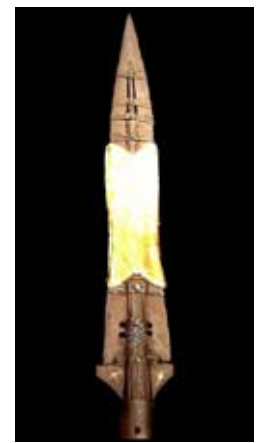
Nach dem Tod Ottos II. wurde Heinrich der „Zänker“ von Bischof Folkmar von Utrecht aus der Haft entlassen, aber nicht wieder in das Herzogtum Bayern eingesetzt. Erst bei den Osterfeierlichkeiten 986 in Quedlinburg unterwarf sich Heinrich der „Zänker“ dem fünfjährigen Regenten Otto III. Maßgebend war die Kaisermutter Theophanu, die unter dem unmündigen König die Regentschaft ausübte. Heinrich der „Zänker“ starb 995 im



Kaiser Otto III. Reichenauer-Evangeliar ca.1000

Stift Gandersheim bei seiner Schwester, der Äbtissin Gerberga II. Am Sterbelager hat er den Sohn, Heinrich IV., eindringlich ermahnt, gegenüber dem Kaiser Otto III. die Treue zu halten. Der römische Adel hatte jahrhundertlang den Papst gestellt. Kaiser Otto der Große und seine Nachfahren wollten diesen Vorrang abrechen. Deshalb hat Otto III. den Bischof von Kärnten als Papst Gregor V. berufen. Daraufhin hat der römische Adel einen Gegenpapst aufgestellt. Nach dem Tod von Gregor V. inthronisierte Otto III. Papst Silvester II., einen Lehrer des jungen Kaisers. Er war ein hochgebildeter Mathematiker und Astronom. Die Römer hassten den Papst und dichteten ihm an, dass er mit dem Teufel im Bunde stehe. In diesen unsicheren Zeiten riet man dem Kaiser und dem Papst Rom zu verlassen, bis ein Ersatzheer aus Deutschland anrückte. Jedoch erkrankte Otto III. an schwerem Fieber und starb am 23. Januar 1002 in der Burg Paterno. Bischof Meinwerk aus Paderborn vermutete, dass Otto III. vergiftet wurde. Der Tod des Kaisers wurde zunächst geheim gehalten, bis das Heer zusammengezogen war. Daraufhin zog die Streitmacht aus Italien ab, um den Willen Ottos zu erfüllen und ihn in Aachen beizusetzen. Als der Leichenzug im Februar 1002 von

Paterno über Verona nach Bayern zog, hat Heinrich IV. in Polling bei Weilheim, den Leichenzug empfangen und die Bischöfe und die Adligen mit Nachdruck aufgefordert, ihn zum König zu wählen. Anschließend zwang er den Erzbischof Heribert von Köln, ihm die Herrschaftsinsignien zu



Heilige Lanze

übergeben. Es fehlte jedoch die Heilige Lanze, die damals wichtigste Reliquie des Reiches. Heribert hatte sie vorausgesandt, wohl aus Misstrauen gegen Heinrich IV von Bayern. Um die Herausgabe der Lanze zu erzwingen, inhaftierte er den Erzbischof Heribert von Köln.

## 3. Königswahl in Mainz

Heinrich entschloss sich zu einem ungewöhnlichen Schritt: Er ließ sich in Mainz von seinen bayerischen und fränkischen Anhängern zum König wählen und am 7. Juni 1002 durch den Mainzer Erzbischof Willigis salben und krönen. Heinrich selbst hat in einer Königsurkunde in Straßburg seine verwandtschaftliche Nähe zu Kaiser Otto III. bestätigt. Die meisten Fürsten waren froh, dass die Nachfolge ohne Teilung des Reiches zustande kam.



Das Krönungsbild aus dem Regensburger Sakramentar

## Heinrich II. – König von Gottes Gnaden

Die Darstellung zeigt Heinrich II., dem Christus die Krone auf das Haupt setzt. Von oben herab reichen ihm zwei Engel die Herrschaftsinsignien: das Schwert und die Heilige Lanze.

Zur Rechten und zur Linken Heinrichs stehen heiliggesprochene Bischöfe, Ulrich von Augsburg und Emmeram von Regensburg. Sie stützen den neuen Herrscher und führen ihn zur Krönung und Salbung.

**Erst im Jahr 1004 wurde Heinrich II. zum König von Italien in Pavia gekrönt.**

### 4. Gründer des Bistums Bamberg



„Hofer Altar“ von Pleydenwurff; jetzt Alte Pinakothek München

Schon kurz nach der Thronbesteigung im Jahr 1002 plante König Heinrich II. einen doppelchörigen Dom in seiner geliebten Stadt Bamberg. Mit dem Würzburger Bischof führte er geheime Verhandlungen. Der König erwarb die Grafschaft Radenzgau und Teil von Volkfeldes zwischen den Flüssen Aurach und Regnitz. An Pfingsten 1007 erklärte die Synode von Mainz die Zustimmung. Zwei königliche Kapläne reisten nach Rom, um vom Papst die Zustimmung zu erlangen. Die Papsturkunde im Juni 1007 gilt als Gründungsurkunde für das Bistum Bamberg. Der Bischof von Würzburg hoffte auf eine Rangerhöhung zum Erzbischof. Da der Traum zerplatzte, war der Würzburger Bischof stinksauer.

Am 1. November 1007 trafen sich in Frankfurt die acht Erzbischöfe und 27 Bischöfe, wobei sich der Würzburger Bischof nur von einem Kaplan vertreten ließ. Nur mit größter Mühe vermochte der König die anwesenden Bischöfe umzustimmen. Ja der König warf sich vor den Bischöfen demütig auf die Knie. Als erster gab der Erzbischof von Magdeburg seine Zustimmung zur Bistumsgründung. Dann folgten alle anderen. Nur der Erzbischof Heribert von Köln enthielt sich seiner Stimme; denn er war der Bruder des Würzburger Bischofs. Noch am gleichen Tag wurde Eberhard zum Bischof von Bamberg geweiht. Er regierte von 1007 bis 1040. Auch als Bischof von Bamberg war Eberhard Kanzler des Königs und von 1013 bis zum Tod des Kaisers Erzkanzler für Italien.



Der weltliche Herrscher stützt seine Macht auf die Kirche mit deren Hilfe regiert.

Pontifikale Heinrichs II. aus Kloster Seon. Staatsbibliothek Bamberg

Als Entschädigung der Gebietsabtrennung von Würzburg nach Bamberg hat König Heinrich II. die Stadt Meiningen und ihr Umland zum Bistum Würzburg zugeschlagen samt besonderen Privilegien.

Der Bischof von Eichstätt Megingaud, jedoch ließ keinen Fußbreit hergeben. Mit dem neuen Bischof Gundekar I., konnte Heinrich II. wegen Gebietsabtrennungen rechts der Pegnitz eine Übereinkunft erzielen, wobei der Eichstätter Klerus heftig protestierte. Ungeachtet dessen kam Fürth und Hersbruck zum gegründeten Bistum Bamberg.

## 5. Kaiserkrönung in Rom

Am 14. Februar 1014 krönte Papst Benedikt VIII. in der Basilika St. Peter Heinrich II. und Kunigunde zum Kaiser und zur Kaiserin. Dabei überreichte ihm der Papst eine mit einem Kreuz gezierte goldene Kugel. Dies ist der erste Beleg für die Verwendung eines „Reichsapfels“. Solch ein Reichsapfel wurde später ein fester Bestandteil der Reichsinsignien.



Perikopenbuch von Heinrich und Kunigunde. Bayr. Staatsbibliothek  
 Oben: Heinrich II. und Kunigunde von Christus gekrönt, hinter ihnen die Bamberger Patrone Petrus und Paulus. Unten: huldigende Personen und die Personifizierungen der Roma, Gallia und Germania (Rom, Frankreich und Deutschland)

Im Jahre 1020 reiste Papst Benedikt VIII. nach Bamberg, um die Kirche des Stiftes St. Stephan zu weihen. Der Fürst von Meles von Bari überreichte dort dem Kai-



„Sternenmantel“ im Diözesanmuseum Bamberg

ser den außerordentlichen kostbaren **Sternenmantel** als Gastgeschenk.

## 6. Kriege an der Ostgrenze und Italien

Im Juli 1002 traf sich Boleslaw Chrobry in Merseburg mit dem neu gewählten König Heinrich II., um über die Zukunft Meißens zu beraten. Noch am Verhandlungsort wurde der Polenfürst, der als Gast unter dem Schutz des Gastgebers stand, von Bewaffneten angegriffen und konnte nur mit knapper Not entkommen. Das Verhältnis zwischen Heinrich und Bolesław war nachhaltig gestört. Erst 1018 kam ein Friedensvertrag zustande.

In Italien braute sich eine gefährliche Situation zusammen, die Papst Benedikt VIII. in Bamberg eindrücklich vortrug. Der Byzantinische Kaiser Basileios II. wollte seine Herrschaft über Mittelitalien ausweiten. Im Herbst 1021 zog der Kaiser nach Nordapulien, wo er lange die byzantinische Festung Troia belagerte. Die Bewohner der Stadt schickten zweimal ihre Kinder zum Kaiser, um Milde walten zu lassen. Daraufhin mussten die Bewohner einen Treueeid schwören und einige Geißeln stellen. Der Kaiser wurde krank und das geschwächte Heer musste umkehren.

## 7. Der Tod des Kaisers Heinrich II.

Das Weihnachtsfest des Jahres 1023 verbrachte das Kaiserpaar in Bamberg. Hier machten sich wieder sein Steinleiden bemerkbar. Heinrich war gezwungen, wochenlang in Bamberg zu bleiben. Im Frühjahr brach das Ehepaar nach Magdeburg auf, um dort das Osterfest zu feiern. Die Weiterreise ging nach Goslar. Bald darauf machte sie Station in der Pfalz Grona bei Göttingen. Dort starb der Kaiser am 13. Juli 1024 in Beisein der Kaiserin Kunigunde. Heinrich II. hatte verfügt, im Bamberger Dom begraben zu werden.



Kaiser Heinrich II. am Sterbebett (Tilman Riemenschneider)

Sechs Wochen regierte die Kaiserin Kunigunde das Reich, bevor die Herrschaft an Konrad II., den Nachfolger Heinrichs II., übergang. Die Kaiserin zog sich ins Benediktinerinnenkloster in Kaufungen zurück.



Seelenwägung (Tilman Riemenschneider)

Während die Teufel um die Seele Heinrichs streiten, wirft der heilige Laurentius einen goldenen Kelch in die Waagschale als Zeichen der frommen Werke des Kaisers, da schlägt die Waage zu Gunsten Heinrichs eindeutig aus.



Hochgrab des Kaiserpaars Heinrich und Kunigunde im Dom

Kaiser Heinrich II. wurde 1146 von Papst Eugen III. heilig gesprochen. Am 3. April 1200 verkündete Papst Innozenz III. die Heiligsprechung der Kaiserin Kunigunde. Die Verehrung des Kaiserpaars war und ist groß. Doch mancher Christ hat heute andere Vorstellungen über Heiligenverehrung, Tagespolitik und Kriegsführung.

Neben Trauer über Heinrichs Tod und Lob für seine Taten finden sich auch kritische Stimmen wie Bischof Brun von Querfurt, ein Anhänger der Politik Ottos III. Im Jahr 1008 äußerte Brun in einem Brief scharfe Kritik an Heinrichs Polenpolitik und forderte den König auf, das Bündnis mit den heidnischen Lutizen gegen den christlichen Herzog von Polen sofort zu beenden. „Sei auf der Hut, o König, wenn du immer alles mit Gewalt machen willst, niemals aber mit Barmherzigkeit.“

**In St. Sebald in Nürnberg hat Albrecht Dürer im „Bamberger Fenster“ dem kaiserlichen Ehepaar, Heinrich und Kunigunde, die Referenz erwiesen.**



Text: F. Rieger  
Fotos:  
Virtuelles Museum;  
Staatsbibliothek  
Bamberg;  
Bayr. Staatsbibliothek;  
Alte Pinakothek  
München;  
Diözesanmuseum  
Bamberg.



# Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne – und jedem Ende auch!

## Mutmachende Gedichte und Aphorismen über das Leben und die Kraft der Liebe

Davon stammt von Felix Mendelssohn Bartholdy eine sehr schöne Vertonung aus dem Psalm 40,1.4

*„Ich harrete des Herrn, und er neigte sich zu mir,  
und hörte mein Flehn. -  
Wohl dem, der seine Hoffnung setzt auf den Herrn!“*

*„Lass den Himmel sich auf der Erde widerspiegeln,  
auf dass die Erde zum Himmel werden möge.“*

*Rumi (1207-1273, persischer Sufi-Dichter).*

*„Man sieht nur mit dem Herzen gut -  
das Wesentliche ist für das Auge unsichtbar.“*  
sagte Antoine de St. Exupéry in seinem berühmten  
Büchlein „Der kleine Prinz“.

Ebenso sagt der kleine Prinz: *„Was vergangen ist,  
ist vergangen, und du weißt nicht, was die Zukunft Dir  
bringen mag. Aber das Hier und Jetzt, das gehört Dir.  
Ein Leben reicht nicht aus zu verstehen, wer wir sind auf  
der Suche nach dem Menschen in uns.*

*Antoine de St. Exupéry in seinem berühmten Büchlein  
„Der kleine Prinz“*

### **Aus einem Brief des Paulus an die Korinther:**

#### **„Das Lied von der Liebe“:**

*Die Liebe hat Zeit, sie liebt mit langem Atem,  
sie ist freundlich.*

*Glaube Hoffnung Liebe – die größte unter ihnen  
ist die Liebe!*

*Denn Mut ist nötig zu bekennen, wer wir sind,  
da wir doch uns selbst noch kaum verstehen.*

*Die Blüte schließt sich, wenn es dunkelt, und träumt  
vom Licht und wartet auf den neuen Morgen.*

*Das Schöne bewundern*

*Das Wahre behüten,*

*Das Edle verehren,*

*Das Gute beschließen;*

*Es führet den Menschen*

*Im Leben zu Zielen,*

*Im Handeln zum Rechten*

*Im Fühlen zum Frieden*

*Im Denken zum Lichte;*

*Und lehrt ihn vertrauen*

*Auf göttliches Walten*

*In allem, was ist:*

*Im Weltenall,*

*Im Seelengrund*

*Rudolf Steiner (1861-1925), deutsch-kroatischer Philosoph,  
Begründer der Anthroposophie*

*Im Atemholen sind zweierlei Gnaden:*

*Die Luft einziehn, sich ihrer entladen;*

*Jenes bedrängt, dieses erfrischt;*

*So wunderbar ist das Leben gemischt.*

*Du danke Gott, wenn er dich presst,*

*Und dank ihm, wenn er dich wieder entlässt.*

*Johann Wolfgang von Goethe (1749 -1832), gilt als einer der  
bedeutendsten Repräsentanten deutschsprachiger Dichtung*

*Wenn Menschen lachen, sind sie fähig zu denken.*

*Dalai Lama*

*Wir können den Wind nicht ändern, aber wir  
können die Segel richtig setzen.*

*Aristoteles*

Alles zusammengestellt von Christian Hartmann



## Die Sternsinger im Stift St. Martin

Am Dreikönigstag, den 6. Januar besuchten uns die Sternsinger im Stift St. Martin. Die Bewohner konnten dem Auftritt der Sternsinger im Speisesaal zusehen und anschließend eine kleine Spende für Kinder in Not in die Spendendose geben. Das Motto lautete: „Gemeinsam für unsere Erde – in Amazonien und weltweit“. Insgesamt kam eine stattliche Summe zusammen. Vielen herzlichen Dank für Ihre Spende!

## Klimawandel

Der Klimawandel und die damit verbundenen Folgen werden in der Zukunft die heutigen Krisen in der Welt erheblich befördern. Es wird zum Überlebenskampf werden und der Menschheit viel abverlangen. Es wird den Menschen nichts anderes übrig bleiben, als sich auf sich selbst zu besinnen. Deshalb meine Botschaft: *„Sucht euch Kraft auf eure Weise. Wendet euch im Gebet Gott zu und bittet ihn um die Kraft des Heiligen Geistes, damit ihr in Würde, Nächstenliebe und im Verzicht üben füreinander da sein könnt.“*

Ina Reinhold



## Wir gratulieren unseren Geburtstagskindern ab 90 Jahren

### Zum 98. Geburtstag

Kamill Hillitzer am 22.01.24

### Zum 96. Geburtstag

Richard Nirenberg am 01.04.24

### Zum 95. Geburtstag

Lina Meschkat am 02.01.24

Anna Bacsics am 29.03.24

### Zum 93. Geburtstag

Ecaterina Hepp am 20.04.24

### Zum 92. Geburtstag

Edith Schell am 14.02.24

Georg Schüller am 26.02.24

### Zum 91. Geburtstag

Elfriede Pongratz am 10.02.24

### Zum 90. Geburtstag

Elfriede Ascher am 28.04.24

Albert Prommersberger am 29.04.24



## Wir trauern um ...

Georg Kirchner	* 31.07.1931	† 24.12.2023
Gottfried Wachter	* 05.02.1935	† 31.12.2023
Helmut Klingenberg	* 26.04.1931	† 02.01.2024
Karlheinz Gahl	* 23.08.1940	† 12.01.2024
Günter Klein	* 29.04.1944	† 16.01.2024
Andreas Heinr. Förth	* 09.02.1938	† 29.01.2024
Ivan Miskovic	* 23.06.1934	† 30.01.2024
Dora Messer	* 10.07.1936	† 01.02.2024
Elfriede Brem	* 23.03.1939	† 02.02.2024
Franz Heppner	* 26.08.1937	† 04.03.2024
Hildegard Pausewang	* 20.07.1927	† 29.03.2024
Gunda Wolf	* 08.04.1940	† 09.04.2024
Franz Schmidt	* 31.05.1930	† 16.04.2024
Erika Schneeberger	* 21.06.1933	† 19.04.2024



## Religiöse Angebote im Haus

### Besondere Gottesdienste bis Pfingsten

mit Pfarrer Rieger

<b>Maiandacht</b>	<b>11.05.2024</b>	<b>10.00 Uhr</b>
<b>Ökumen. Totengedenken</b>	<b>16.05.2024</b>	<b>18.00 Uhr</b>
<b>Pfingstsonntag</b>	<b>19.05.2024</b>	<b>10.00 Uhr</b>

### Katholische Gottesdienste

**Dienstag** mit Pfarrer Rieger **10:00 Uhr**

**Donnerstag** mit Pfarrvikar Körber:

1x im Monat, siehe Aushang **16:00 Uhr**

**Nächste Termine: 13.06.2024; 11.07.2024**

### Evangelische Gottesdienste

**Montag** mit Pfarrerin Sonja Dietel **10:00 Uhr**

**Nächste Termine: 06.05.2024; 24.06.2024; 15.06.2024**

### Rosenkranz

**Freitags** mit den Ordensschwestern **15:30 Uhr**

### Katholische Gottesdienste in St. Martin

**Samstag:** **17:30 Uhr** Vorabendmesse

**Sonntag:** **10:00 Uhr** Heilige Messe

**Mittwoch:** **18:00 Uhr** Rosenkranzgebet

### Evangelischer Gottesdienst in St. Matthäus

**Sonntag:** **9:30 Uhr** Gottesdienst



# Ihr großes Sanitätsfachhaus ...

## ... mit der breitesten Auswahl an Rollstühlen, Reha- und Pflegehilfsmitteln.

Wenn oftmals überraschend die Situation eines Pflegefalls in der Familie eintritt, dann erhalten die Betroffenen und Angehörigen im Servicezentrum Reha & Care umfassende Beratung und sofort die notwendige Hilfe.

In unserem 400m<sup>2</sup> großen Ausstellungszentrum finden Sie vier Werkstätten mit allen erdenklichen Mobilitäts- und Pflegehilfsmitteln. Kommen Sie vorbei, wir beraten Sie gerne!

## Ihr Nutzen:

- Aktiver Vertragspartner der Kranken- und Gesundheitskassen
- Schnelle Lieferung
- Reparatur-Schnell-Service
- Hohe Versorgungskompetenz
- Leistungsfähige Logistik auch für Notfälle



## Bei uns finden Sie alle Produkte rund um die Themen:

### Mobilität - auch bis ins hohe Alter

- Rollatoren
- Scooter, Elektromobile
- Sessel, Sitzmöbel
- hochwertige Matratzen und Seniorenbetten

### Rollstühle und Pflegehilfsmittel für zuhause

- Elektrorollstühle
- Pflegebetten und Einlegerahmen
- Decken- und Transferlifter
- eine breite Auswahl an XXL-Produkten

### Modernes Sanitätshaus

- Kompressionsstrümpfe und lymphatische Versorgungen
- Bandagen

NOTDIENST  
7 TAGE –  
24 STUNDEN



Von Montag bis Freitag  
8.00 bis 17.30 Uhr geöffnet.

Reha & Care  
Sprottauer Str. 4-8  
90475 Nbg.-Altenfurt  
Tel. 0911 / 81 74 47-0

[www.rehaundcare.de](http://www.rehaundcare.de)

Werden Sie unser Fan auf Facebook!  
[www.facebook.com/rehaundcare](http://www.facebook.com/rehaundcare)

